



Heimatverein Oeffingen

- Sammlung volkstümlicher Überlieferungen aus der Gemeinde Oeffingen vom Jahr 1900 -
Serie des Heimatvereins

Nachbetrachtung I

Mit der letzten Folge „Kinderlieder“ war der Text von Lehrer Dürr abgeschlossen. Er gab uns einen Einblick in die „Volkstümlichen Überlieferungen Oeffingens im Jahr 1900“. So lautete der Auftrag für die Konferenzaufsätze der Schulleiter in jenem Jahr. Adressat war die Württembergische Vereinigung für Volkskunde. So interessant seine Ausführungen auch sind, man muss sie in ihrer Gesamtheit aber doch kritisch einordnen.

Der Verfasser

Philipp Dürr war von 1891 an zehn Jahre lang Schullehrer in Oeffingen. Bei der Abfassung war er also bereits neun Jahre im Ort und sollte die rund 920 Einwohner des „Fleckens“ wohl recht genau gekannt haben. Leider wissen wir über seine Person nicht allzu viel. Die Oeffinger Schule war katholische Konfessionsschule, seine Ausbildung hat er also wahrscheinlich am katholischen Schullehrerseminar in Schwäbisch Gmünd erhalten. In der „katholischen Schulstadt“ war sie vergleichsweise fortschrittlich ausgerichtet.

Das Landleben war ihm offensichtlich nicht so geläufig, das lassen manche seiner Ausführungen vermuten. Wahrscheinlich war er ein (Klein-)Stadtkind. Man kann ihn jedoch als „Reformer“ bezeichnen. Diesen Ansatz verfolgte er in Oeffingen. 1893 führte er eine Unterlehrerstelle für die Unterklasse ein, damit ein vollgültiger 2-Klassenbetrieb durchgeführt werden konnte. Es gab Zeichenunterricht und eine Fortbildungsschule für die männliche Jugend an Stelle der Sonntagsschule, für die Mädchen wurde sie weitergeführt. Diese Reformen erscheinen uns heute unbedeutend. Sie gaben aber mit den Anstoß zu Überlegungen, schon bald ein neues, modernes Schul- und Rathaus zu bauen.

Text und Inhalt

Lehrer Dürr empfand die Abfassung wohl als Pflichtaufgabe, der er ohne allzu große Begeisterung nachkam. Das macht schon der Umfang des Textes deutlich. Aus anderen Orten gibt es Aufsätze, welche die Sitten sehr viel breiter und ins Einzelne gehend beschreiben. Dürr erweist sich als distanzierter Betrachter. Er beschränkt sich im Wesentlichen auf reine Erwähnungen; tiefergehende Erläuterungen, Begründungen oder

Herleitungen fehlen völlig. Also das, was uns heute besonders interessieren würde. Manchmal irrt er auch.

Die Vorgaben, das Leben von Bauern, Handwerkern, Arbeitern und derer Familien unter den Rubriken: „I. Sitte und Brauch, II. Nahrung und Kleidung, Wohnung und Geräte, III. Glaube und Sage, IV. Volksdichtung und V. Mundart“ zu beschreiben, fasste er bedauerlicherweise recht eng. Zur deren inhaltlichen Beschreibung und Deutung muss man sich heute daher auf die allgemeinen geschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, auf Erinnerungen und Rückschlüsse stützen.

Leider ist die verdienstvolle Schrift „Oeffingen im Wandel der Zeiten“ von Schulleiter Anton Plappert aus dem Jahr 1952 ganz im Verständnis der Geschichtswissenschaft dieser Zeit fast ausschließlich auf die Herrschafts- und Ereignisgeschichte ausgerichtet. Er berichtet wenig über deren Auswirkungen im Alltag. Aber der breite Raum, den er den steuer- und abgabenrechtlichen Verhältnissen widmet zeigt, wie sehr Leben und Wirtschaften der Menschen fast vollständig darauf ausgerichtet sein mussten. Nicht zuletzt daher sind gerade diese Umstände ausführlich archiviert. Es lag im Interesse der Herrschaft wie der Untertanen, dass solche Dinge „schwarz auf weiß“ geschrieben hinterlegt waren.

Als Katholik in einem katholischen Ort war für Dürr vieles im Jahreslauf des Ortes selbstverständlich. Die Fronleichnamsprozession erwähnt er z.B. nicht, obwohl gerade sie eine im protestantischen Umland weit beachtete „Merkwürdigkeit“ war. Dagegen beschreibt er die weniger bedeutende Öschprozession (s. Kapitel „Himmelfahrt“). Schwieriger zu beurteilen sind andere Fehlstellen. Es stellt sich die Frage, ob er einfach nicht mehr schreiben wollte, ihn manches nicht so interessierte oder er vielleicht auch nicht ganz verstand. Oder ob er einiges einfach weg ließ oder nur im absolut nötigen Umfang erwähnte, weil es ihm zu rückständig erschien und er es daher im volkspädagogischen Sinne bewusst nicht tradieren (weitertragen) wollte. Seine Schrift gibt daher einen Einblick, keinesfalls aber ein vollständiges Bild der Oeffinger Verhältnisse um 1900. Dessen muss man sich beim Lesen heute bewusst sein.

K.E.P

